

Die auf den nachfolgenden Blättern dargestellten „Häuser im Stein- und Putzbau“ geben gewissermassen eine Formenlehre der Architektur der Gegenwart. Ob dabei die einzelnen Teile mit den Originalentwürfen der betreffenden Architekten haarscharf übereinstimmen, ist für diesen Zweck nicht von grosser Wichtigkeit. Für den Herausgeber war die – immerhin erwünschte – genaueste Übereinstimmung nicht zu erreichen, da ihm keine Originale zur Verfügung gestellt waren und somit eigene Aufnahmen oder Photographien oder andere Hilfsmittel hier ergänzend eintreten mussten. Jedenfalls aber dürfte der studierende Fachmann in diesen Blättern eine Übersicht von „demjenigen“ finden, was heutzutage in der Architektur „Mode“ ist.*) Es lässt sich dieselbe kurz kennzeichnen durch eine gewisse Freiheit und Selbständigkeit der Formengebung, vereint mit dem Streben nach möglichst flotter Gesamtwirkung des Bauwerkes. Ängstliches Festhalten bestimmter Stilprinzipien finden wir fast nirgends mehr. Unsere moderne Baukunst hat sich nachgerade auf ihre eigenen Füsse gestellt; man erkennt, wie der Weg des strengen Studiums früherer Kunstblüten zu eigener künstlerischer Leistungsfähigkeit geführt hat – nicht mehr auf dem Gebiete der Nachahmung, sondern im selbständigen künstlerischen Schaffen. Wir sind nicht zu einem einheitlichen Stile des 19. Jahrhunderts gekommen – hierzu dürfte vielleicht auch ein nächstes Jahrhundert kaum führen – aber die Baukunst unserer Tage hat sich in der künstlerischen Wiederbelebung der Bauweisen früherer Jahrhunderte zu einer ganz bedeutenden Höhe entfaltet, welcher, ähnlich wie ihrer mächtigen italienischen Vorläuferin im Cinque cento, für die grössten Zwecke auch die grössten Mittel zu Gebote stehen.

Im allgemeinen kennzeichnet sich die moderne Architektur auch im Wohnhausbau, mit dem wir es hier zunächst zu thun haben, durch das wieder erwachte und seither immer mehr zur Geltung gekommene Streben nach monumentaler Echtheit und kräftiger farbiger Wirkung. Neben dem in Norddeutschland mehr und mehr platzgreifenden Backsteinbau wird diese letztere erreicht durch den Mischbau aus Werkstein und Backstein, wobei man das architektonische Gerüst der Fassaden aus hellem Sandstein herstellt, die Flächen dagegen mit kräftig gefärbten roten oder gelben Backsteinen verblendet. Derartige Fassadenbehandlung findet sich in den Blättern 1 und 2 aus Mainz, 17, 18, 19 und 20 aus Berlin, 23 und 24 aus München, 33 und 34 aus Charlottenburg dargestellt; dieselbe hat auch in den meisten grösseren Städten, wie Köln, Frankfurt, Halle, Magdeburg, Leipzig u. s. w. eine grosse Verbreitung gefunden. Der verhältnismässig hohe Preis der Werksteine einerseits, der Umstand, dass die letzteren in der Kohlenstaub-Atmosphäre der Grossstadt ausserordentlich schnell verschmutzen andererseits, haben dazu geführt, dass man zwar an der bezügl. durch die Zusammenstellung eines Stein- und eines Ziegeltones zu erzielenden Farbenwirkung festhält, die architektonischen Gliederungen aber nicht in echtem Werkstein, sondern in schnödem Ziegelputzbau herstellt und mit Ölfarbe anstreicht. Wo dies geschieht, sollte unseres Erachtens wenigstens die Eigenart des Werksteinbaues in Bezug auf die Verbindung der Werkstücke mit dem Ziegelmauerwerk auch hierbei gewahrt werden. Leider geschieht dies nicht immer in genügender Weise, und dann macht eine solche Zusammenstellung trotz ihrer günstigen Farbenwirkung einen traurigen Eindruck. Die letzte und neueste Art des farbigen Mischbaues verdankt ihre Entstehung und Wieder-

*) Anmerkung. Neue Barock-Architekturen folgen in der zugehörigen Sammlung VI.